

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 49

Artikel: Betrachtung eines Ehemannes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe Indus Toos gehört,
Wie er mit lächelnder Miene
Den Herren „das Wesen stört“.

Statt des erwarteten Lobes
Fiel auf den Traktandenstisch
Ein wunderbarliches Tierchen:
„Es ist kein Vogel, kein Fisch!“

O, freilich, das ist ein Vogel —
Ein gräßliches Ungeheuer,
Gibt wieder ein Compromissfressen:
„Eine vaterländische Steuer!“

Der Bundesrat

unterstützte die „Union für Frauenbestrebungen“ betreffend Zulassung der weiblichen Angestellten zu den Unterrichtskursen der kaufmännischen Vereine und den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen, aus dem Grunde, weil auch die Töchter der Bundesräte gezwungen seien, ein Scherstein für die Familie beizutragen, denn das Amt eines Bundesrates ernähre den Mann nicht mehr und die Weltaudirektoren stellen seien sehr rar; wie viel mehr lasse sich aber die Zulassung zu anderen, noch weniger gut bezahlten Stellen rechtfertigen, namentlich in einer Zeit, wo die Frau oft die Hosen des Mannes tragen müsse. Die kaufmännischen Vereine sind über diesen Entscheid sehr erfreut und wird die Einführung von „Tanzstudien“, die dem Vernehmen nach ebenfalls subventioniert werden, im Schosse der Vereine bereits lebhaft besprochen. „Eulalia“ darf stolz sein auf iheen Erfolg!

Der Religionskrieg zu Basel.

Zu Basel in der Burgvogtei streift man sich um das Reich Gottes. Dahin strömt Volk und Clerkei und viele Vögel des Spottes. Ein Pfarrer (einstiger Missionär) steht dort auf der Estrade Umgang von einem stürmischen Meer und predigt von Glauben und Gnade. Der Pfarrer und eifriger Missionär belehret dort die Massen, Warum in der Bibel Gott der Herr so manches dunkel gelassen. Er fühlt sich vom heiligen Geiste erleuchtet und will von diesem Lichte Mittheilen den Hörern, was gut ihn dacht in der biblischen Geschichte. Sankt Reinhard ist als Evangelist der fünfte im neuen Bunde, Und führt als wahrer, freitbarer Christ die Waffen mit dem Munde. Er behauptet, das Reich Gottes sei vorhanden schon auf Erden, Und brauch' es nicht erst, wie die Clerkei es meint, im Himmel zu werden. Auch an der Auferstehung geht er ziemlich skeptisch vorüber, Und die theologische Fakultät kriegt manchen Nasenstüber. Was er vom heilgen Mysterium der lauschenden Menge entriegelt, [siegelt! Hat er alles schriftlich und trägt's herum in der Tasche, verbrieft und verleiht. Seine Gegner, die Herren Pfarrer und Professoren samt Studenten, Die alle seit er auf den Grund beim grimmigen Lanzenstoßen. O Basel, halte fest am Ruhm des Glaubens, und lass' des Pfarrers Reinhardi Evangelium in Gottesnamen fahren! Dwar wissen auch seine Gegner nicht mehr als er selbst und seine Complicen, Doch lässt man leider nur sehr schwer von dem Glauben: etwas zu wissen!

Telegramm aus Bern.

Die sparpolitische Partei hat soeben zu Gunsten einer besseren Finanzlage des Bundes auf ihr Taggeld verzichtet.

Neues Körpermäss.

Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 48, Seite 645, werden in der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend Errichtung eines Kasernenbaues in Thun für den 1. Stock in Aussicht genommen:

2 Zimmer zu 2 Betten für Offiziere zu 19 und 21 m² je.

Wie verlautet, soll der Bundesversammlung beantragt werden, Offiziere mit derartigen Körperfdimensionen vom Dienste zu suspendieren.

Die Engländer wollen die Dum-Dum-Geschosse nun endgültig abschaffen. Der Name ermahne sie allzusehr an begangene Dummeheit.

Betrachtung eines Ehemannes.

„Die Sozialdemokraten wollen also die Ehe abschaffen? Da werden die Frauen doch endlich aufhören, so sehr für den Zukunftstaat zu schwärmen.“



Zwä Gätzli.

S' Batiste Bueb von Afrika
Der frist fä Chäs ond just fä Schottä,
Er kennt kän arme Buräma
Ond au kän Vogel weder d' Chrottä.

Der Winter chont, es wird is fitz,
Poz tufigwetter, wie thät's nütze,
Wenn' chöntis Oel ond Ofschlig schwize
Ond Böschle ond Schyter schnütze.

20 Jahre lang 360 Fr. Lehrergehalt!

O du, mein Bündner Oberland,
Was hör' ich jetzt von dir?
Bei dir ist ja das Lehreramt
fast wie 'ne Theaterschmier'l
Versteigert wird das Heiligste
Dei dir um's Mind'sägebot?
Und wird dabei dein Schulrat auch
Vor Scham nicht einmal rot?
Wie stolz ist Frau Helvetia,
Wie die Statistik zeigt,

Dass sie in punkto Schulaufwand
Die erste Violine geigt —
Und du allein ein dunkler Punkt
Auf ihrem Lichtgewand?
O ziehe deinen Bentel doch,
Du geizig Bündnerland!
Wenn selten sonst, hier ist einmal
Mit Geduld abzuwaschen
Eine groÙe Schand durch bessern Sold,
Greif schleunigst in deine Taschen!

Toni: „Es goht en wohrà Grüsä dör mi uf, wenn allbott d' Zytig brächtet, wie die hondsdonderch Engländer mit em Burävolch umgönd. Wenn's denaweg goht, chönts zletschepotts an no hönder d' Apizeller Burä!“

Sepp: „Die föllst mer bigötz! Wörd waul dä seb himmelhöch Engländer-gäggi an dazue g'hörä, won i fern in Säntis uhi böndelet ha. Söll liegä wiesem goht, wennen wieder so en Säntisglost achont.“

Toni: „Los Du dä Schlüft überabespigge, ist söß zo nütz guet ond asä wädli ond bishädeli, ordeli abgferget, dass kän Mönch meh nochä fröget. Das thät-i, wenn-i Di wär.“

Sepp: „Will du nochä denke, seb will-i.“

Hans: „Häsch scho g'hört, Heiri, wie riich as mir sind? Mir vermöglid jetz aefing 45,000 Fränkige Hüslü!“

Heiri: „Ja bim Eid chamer si da freue, as wenigstes Gald gnueg umme isch!“

Hans: „Es isch aber schier gar schad d'r für, as m'r settig Paläst für derig Zwäck v'rwindt!“

Heiri: „Ja wäischt, vör 50 Johre händ mir settig Baute usem Gmein-werch gmacht, sie händ zwar nüd soviel kost, sind au nüd so schön gi, aber für das, womer's brucht het —“

Hans: „Schwig, Heiri, dämm sind d' Lüt doch na gar dumm gi!“

Stanislaus an Ladislaus.



My Ber Laus of Ladys!

Man muß Siech zwar in 8 nämnen, daß Man nicht zuge-Läufig englisch sprukt, sonst kennte der diabolus am Ente noch den Läzen nämnen, indem die Englishmens ad Hock nicht die Peste Rehpudazion haben.

Wir Brüter haben sonst nicht die minimste Uhrsack mit den Mönt-schen, Fräsernazi-ohnen und Cohnsorten in Affrika unterenden zu fraternisieren, indem die selben tous messagers-alpott i Kohlega praten otter fertämpfen und mit i Gemiezruhe und Kalblidigkeit sch' Nabulieren wie pei uns die gekultivirten Phölker Frosch-Enkel und Sing-Egel ferzerren.

Die Puren haben sich aaledings in diesem Jeanne gebesert, aper Sie sind noch lang nicht die Scheensten, indem Sie nicht katholisch sind. Drozdom haben die Puren defenungeset meine grechte Sympatie, weil man mit Ihnen 200 weissen kann und Ich stimme mit Freiden in Ihren Chant de Boucherie et Charcuterie — in Ihren Schlachtgeschäng mit 1: „God save the Queen!“ auf Teitsch: „Gott sämpfe die Kenigin ein.“ Der Fiasco de Gama, wo den Rank um Affrika ummen gesunken hot, kahn froh sein daß er gestorpen ist, Sie Würten es ihm nicht besser machen als dem Seezill Roth, angaggö sie ihn ferwüsschen. Jedenfalls heißtts: „Hic Rhodus, hic salta!“ im Falle er in einer schweinern Säublathern de cochon auf Kimberley aufspeltern Würte. Es Mus iibrigens erpärmlich bestehlt sein mit i Naziohn wo der Genneraalstab nicht 1 mal bei den Mauleheln gestimirth ist. Indem Ich hoffe Du werdest für English den gleichen Theegout haben wie Ich, grüßt Dich Dein Stanislaus.